

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 7

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Toscanini hatte als hoher Achtziger einen zehnjährigen Kontrakt unterschrieben. Als er sein Pult betrat, sah er wehmütig auf das Orchester hinunter und sagte:

«Traurig zu denken, daß viele von Ihnen nicht mehr da sein werden, wenn der Kontrakt abläuft!»

*

Der österreichische Botschafter Graf Karoly fragte Bismarck, ob er im Sinne habe, den Vertrag von Gastein zu brechen.

«Nein», erwiderte Bismarck. «Wenn ich es aber im Sinne hätte – glauben Sie, daß ich Ihnen eine andere Antwort geben würde?»

*

Schopenhauer war sich, bei aller Bescheidenheit, seines Wertes wohl bewußt. Als Dr. Gwinner ihn fragte, wo er begraben sein wolle, erwiderte er:

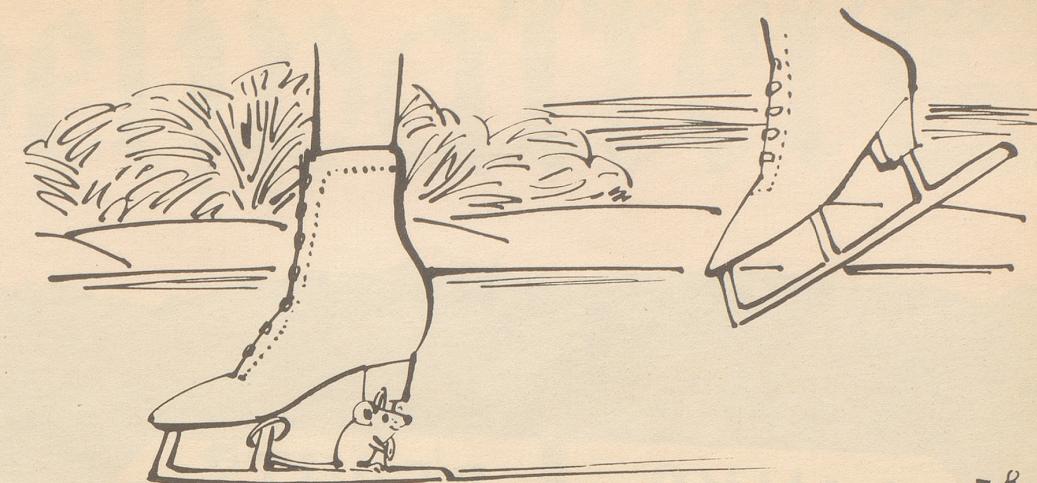
«Es kommt nicht auf den Ort an; die Nachwelt wird mich schon finden!»

*

Der berühmte italienische Komiker Biancolelli, genannt Dominique, spielte unter Ludwig XIV. mit seiner Truppe in Paris. Einmal ging der König incognito zu einer Aufführung. Beim Ausgang traf er Dominique und sagte zu ihm: «Mein lieber Dominique, war das aber eine miserable Komödie!» «Um Gottes willen, sprechen Sie leiser», erwiderte der Komiker. «Wenn der König Sie hört, ist er imstande und entläßt mich und meine ganze Truppe.»

*

«Wie heiter ist jetzt eine Farm», sagte der Festredner bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung, «mit



dem Auto, dem Telephon, dem Fernsehapparat! Da war es doch früher ganz anders. Als ich ein Kind war, kam ich einmal zu meinem Vater und bat: «Dad, der Zirkus kommt ins Dorf. Gib mir doch einen Vierteldollar, damit ich mir ihn anschauen kann!» «Einen Vierteldollar, um in einen Zirkus zu gehn!» rief mein Vater. Ich denke gar nicht daran! Im vergangenen Winter habe ich dich auf die Spitze des Parkerbergs gehn lassen, um die Mondesfinsternis zu beobachten! Glaubst du denn, daß das ganze Leben eine Lustbarkeit ist?!»

*

Marschall de Biron (1524–1592) verweigerte in einer Schlacht seinem Sohn die Truppen, die nötig gewesen wären, um den Feind völlig zu vernichten. «Ich weiß, daß du das fertiggebracht hättest», sagte er. «Aber damit wäre der Krieg zu Ende gewesen und du und ich hätten nichts anderes tun können, als heimgeln und Kohl pflanzen!»

*

Millaud, der Direktor des «Petit Parisien», sann immer auf neue Mittel, um die Auflage seines Blattes zu steigern. So sagte er zu seinen Redakteuren:

«Vergeßt nie, alle zwei, drei Tage von einem Fall von Langlebigkeit zu berichten; zum Beispiel von einem Mann, der in völliger geistiger und körperlicher Frische hundertdreizehn Jahre alt geworden ist. Es gibt immer ein Publikum von alten Leuten, denen das Freude macht, und die dann sagen: «Das ist einmal eine gut informierte Zeitung!»

*

Smith hatte schon mehr als reichlich geladen. Zum Abschluß aß er ein großes Stück Limburger Käse, von dem etwas ihm am Schnurrbart hängen blieb. Als er dann den Heimweg antrat, sagte er:

«Ist es nicht schrecklich?» «Was denn?» fragten seine Gefährten. «Die ganze Welt stinkt!» erklärte Smith.

*

Berlioz war bei der großen Sängerin Adelina Patti zu Tisch geladen. Es gab herrliche Pasteten, aber die Patti wollte vor allem ein Autogramm von Berlioz haben.

«Wenn Sie mir etwas in mein Album schreiben, so bekommen Sie einen Kuß oder noch eine Pastete!» Daraufhin schrieb Berlioz in das Album:

«Bitte um die Pastete!» Hoffentlich hat er den Kuß als Zugabe erhalten!

*

Der große Paracelsus war nicht gerade bescheiden. Als er zum Professor in Basel ernannt wurde, begann er seine Antrittsrede mit den Worten:

«Wißt, o Aerzte, daß meine Mütze unendlich viel gelehrter ist als ihr alle zusammen, und daß mein Bart mehr Erfahrung hat als alle eure

Spitäler und Akademien. Ich werde euer König sein. Ihr werdet mir folgen und meinen Kochherd putzen.»

*

Eine Städterin fragt den Milchmann, warum der Rahm um so viel teurer sei als die Milch.

«Daran sind die Kühe schuld», erklärt sie. «Sie setzen sich nicht gern auf die kleinen Flaschen.»

*

Eines Tages schloß sich Mark Twain auf der Straße ein Metzger an, der in seiner Nähe wohnte, und unterhielt sich mit ihm. Im Verlauf des Gesprächs fragte ihn der Metzger: «Sagen Sie einmal – ist es wirklich wahr, daß Sie all die Bücher geschrieben haben, die unter Ihrem Namen erschienen sind?»

«Ja, natürlich», erwiderte Mark Twain, ein wenig verdutzt.

«Merkwürdig», meinte der Metzger. «Wenn man Sie sieht und so mit Ihnen spricht, möchte man es nicht für möglich halten!»

Mitgeteilt von n. o. s.

